Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 11

Artikel: Was lernen die taubstummen Schulanfänger?

Autor: Oderbolz, Dora

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was lernen die taubstummen Schulanfänger?

Unter unsern Schulanfängern gibt es Kinder, die abseits vom Wege stehen und nicht, wie die andern, zur Schule gehen können. Sie hören nicht, sie reden nicht und sie verstehen auch unsere Sprache nicht. Sie treten in

die Taubstummenschule ein.

Hell und intelligent blicken auch die kleinen Taubstummen in die Welt. Sie können das Leben und Treiben um sich her sehen, aber vieles können sie nicht verstehen. Sie möchten wissen und können nicht fragen. Vater und Mutter sind weggefahren und haben sie in dem großen Unstaltshaus allein zurückgelassen. Sie stehen weinend oder doch traurig ihrer Leh= rerin gegenüber. Wie schwer ist es, das Ver= trauen dieser Kinder zu gewinnen! Ich versuche die Aufmerksamkeit dieser Kleinen vorerst auf ein Spielzeug zu lenken. Bald rennt ein aufziehbares Bußeli auf dem Boden herum. Da ist ein lenkbares Auto, dort eine Eisenbahn. Die Kinder drängen sich von selbst herzu. Schon strecken sie die Hände nach dem Spielzeug aus, doch zuvor blicken sie mit fragenden Augen nach der Lehrerin, als wollten sie sagen: Darf ich? Mit diesem vertrauensvollen Blick sind sie zum erstenmal mit der Lehrerin in Berührung getreten.

Taubstummen Kindern fällt es anfangs be= sonders schwer, sich in eine Gruppe einzuord= nen. Sie lernen vorerst mit den Augen aufmerken und nachahmen. Wir machen einen Kreis und dann bewegt die Lehrerin die Arme, Hände, Beine und Küße. Die Kinder schauen auf die Lehrerin und ahmen alles nach. Kaum begonnen, laufen schon zwei davon und stehen am Fenster. Liebevoll werden sie zurückgeholt und wieder in die Gruppe eingefügt. An der Tafel stehen mit farbiger Areide die Namen der Schüler. Die Kinder lernen das Schrift= bild der verschiedenen Namen in seiner Ganzheit erfassen und richtig zu ordnen. Jedes Kind bekommt einen blauen Zettel mit dem Schrifts bild: Bett. Was bedeutet das? Mit fragender Miene und Gebärde schauen sie einander an. Wir gehen in den Schlaffaal, wo jeder Anabe den Zettel auf sein Bett legt. Mit einer Bebärde wird die Zusammengehörigkeit von Schriftbild und Gegenstand zum Ausdruck gebracht.

Mit dem Wortkartchen "Schaf" in der Hand gehen wir auf eine neue Entdeckungsreise. Diesmal führe ich die Kinder auf die Spiel= wiese hinunter zu den weidenden Schafen.

Schon streicheln und umarmen sie die Tiere, dann schauen wir den Wortzettel an und zeigen auf die Schafe. Bald merken die Kinder, daß jedes Ding seinen Namen hat. Sie können auch bald einmal 10 bis 15 Schriftbilder ihrem Sinn nach verstehen. Nach dieser inhaltlichen Vor= bereitung kann mit dem eigentlichen Sprechunterricht begonnen werden. Das Kind soll diese Wörter nicht nur mit den Augen erfassen, verstehen und schreiben lernen. Es muß sie auch sprechen können.

Vor dem Kind liegen die Photo seines Va= ters und der Wortzettel "Bapa". Das Kind schaut auf die Lippen der Lehrerin und soll "Papa" nachsprechen. Nun muß erst noch das "p" erlernt werden. Auf dem Tisch liegt ein Wattenbausch, der jedesmal beim —b—b—b= Ueben in großem Bogen davonfliegt. Jeder Einzellaut muß erarbeitet und sogleich im Wortganzen weiter geübt werden. Es mag Erstaunen erregen, daß nach neustem Verfahren auch taube Kinder Hörunterricht erhalten. Alle zu erlernende Sprache wird dem tauben Kind solange ins Ohr gesprochen, bis es sie nach dem Tast-Eindruck am Ohr richtig erkennt und von andern Wörtern unterscheidet.

Die ersten Wörter, die eingesprochen werden, heißen: Papa, Mama, Auto, Bobo, Bahn,

Ball, gut, Gagao, schaut, badet...

Der erste kleine Unterrichtserfolg zeigt sich schon nach einigen Wochen, wenn das Kind mit der Spontansprache beginnt. Der kleine Peter sollte den "n" üben. Als dies nicht gelingen wollte, schloß ich ihm mit der Hand den Mund. Gleich darauf sah mich das Bübchen vorwurfs= voll an und sagte "Bobo". Dem Hansli wurde die Schürze zugeknöpft. Ganz spontan kam von seinen Lippen ein "dada". Vor der Drogerie stand ein Auto zum Abschleppen bereit. Beter sah es und sagte: "Auto Bobo". Arnold fiel im Hof um. Bevor er wieder aufstand, rief er: "Arnold fällt um." Walter bemerkte, daß nach den Ferien ein Wandbild fehlte, er meinte: "Das Bild geht heim." Herr Dr. Bieri mußte einrücken. Hansli sagte: "Papa, Soldat, ade, Mama weint." Arnold sah meinen Koffer. So= fort nahm er ihn in die Hand und sagte: "Koffer — schön — ade — ist kaput — nein."

Auf langem, mühsamem Weg kommen auch unsere Taubstummen zur Spracherlernung und werden trop Gehörlosigkeit zu frohen, verstän=

digen Menschen heranwachsen.

Dora Oderbolz, Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.